

Andacht vom 28. Februar 2012 (Seniorentreff)		A029
Text	Jon 2,9	
Thema	Worauf verlassen wir uns?	

Die wahre Lebensgrundlage

Die heutige Tageslosung aus dem Alten Testament stammt aus dem Buch des Propheten Jona (Jon 2,9): *Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade.*

Man beachte, in welcher Situation Jona zu dieser Erkenntnis gelangt. Als dieses Gebet über seine Lippen kam, sass er im Bauch eines Fisches. Gerade noch hatte er versucht, sich dem Auftrag Gottes aus Bequemlichkeit zu entziehen. Er hatte keine Lust, nach Ninive zu reisen und der assyrischen Metropole das Gericht zu verkünden. Deshalb bestieg er an der Mittelmeerküste in Japho - heute ein Teil von Tel Aviv-Jaffa - ein Schiff, welches ihn nach Tarsis im heutigen Spanien führen sollte.

Doch ein Sturm bringt den Ungehorsam Jonas ans Tageslicht. Selbst gestandene Seeleute stehen dem Wind und den Wellen machtlos gegenüber. Alle Versuche, das sichere Ufer zu erreichen, scheitern. Schweren Herzens willigt die Besatzung in den Vorschlag Jonas ein, ihn über Bord zu werfen. Tatsächlich legt sich der Sturm. Und was geschieht mit Jona? In seiner grossen Gnade sendet der Herr einen Fisch, der den Propheten verschlingt. Dort im Bauch sitzt er nun und betet.

Jona hat den sicheren Tod vor Augen. Genau dies bringt ihn nun zur Besinnung (Jon 2,6-7): *Die Wasser umringten mich bis an die Seele, die Tiefe umgab mich, Meergras umschlang mein*

Haupt. Zu den Gründen der Berge sank ich hinunter; die Erde war auf ewig hinter mir verriegelt – da hast du, Herr, mein Gott, mein Leben aus dem Grab heraufgeführt. Jona sieht sich also bereits im Grab. In dieser Situation wendet er sich an den Herrn (Jon 2,8): *Als meine Seele in mir verschmachtete, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.* Kurz vor dem Tod bekommt vieles ein ganz anderes Gewicht. Wie in einem Film lässt man das eigene Leben Revue passieren. Man zieht Bilanz. Was ist es denn eigentlich, was wirklich zählt? Was ist es, was mir über den Tod hinaus Sicherheit und Halt zu bieten vermag?

Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Im Angesicht des Todes werden die wahren Dimensionen deutlich. Jona erkennt: Ich kann mich entweder auf Nichtiges verlassen oder aber auf Gottes Gnade. Seine bisherige Wahl war auf den Weg der Bequemlichkeit, den Weg des geringsten Widerstands gefallen. Er hatte ein vermeintlich ruhiges Leben dem Gehorsam gegenüber Gott vorgezogen. Die Annehmlichkeiten des Lebens waren ihm wichtiger. Doch nun erkennt er, dass er sein Leben auf Vergänglichem aufgebaut hat. *Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade.*

Luther übersetzt hier passend mit „das Nichtige“. Im hebräischen Text werden zwei Wörter miteinander kombiniert, die beide Vergänglichkeit, Nichtigkeit und Flüchtigkeit zum Ausdruck

Andacht vom 28. Februar 2012 (Seniorentreff)		A029
Text	Jon 2,9	
Thema	Worauf verlassen wir uns?	

bringen. Man könnte mit „nichtige Flüchtigkeiten“ übersetzen oder wie Louis Segond mit „futilités illusoires“. Eines der beiden Wörter kann auch die Bedeutung „Hauch“ haben. Ein Luftzug, der kurze Zeit spürbar ist und sich dann in Nichts auflöst. Es sind Dinge, auf die wir uns allzu oft verlassen, die kurze Zeit Bestand haben und dann vom Winde verweht werden. Vergängliches ohne Ewigkeitswert.

Es gibt ausgesprochen viele Dinge, welche uns diese Welt als verlässliche Lebensgrundlage verkaufen möchte. Manche bauen auf ihre intellektuellen Fähigkeiten. Gewisse Leute zählen auf ihre Gesundheit. Der eine frönt der Lust und dem Vergnügen, der andere verlässt sich auf seine Macht und sein Ansehen. Oder kann uns das Geld Sicherheiten bieten? Unser Vers aus dem Alten Testament wird in den Losungen interessanterweise mit 1Tim 6,10 kombiniert: *Geldgier ist eine Wurzel allen Übels; danach hat einige gelüstet und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen.* Eine Warnung, die sich wohlgerichtet an eine christliche Gemeinde richtet! Oder vertrauen wir auf unsere Frömmigkeit und unsere guten Werke? Auf unsere Religionszugehörigkeit? Auf unsere selbstgebastelten Gottesbilder – seien sie nun handwerklicher oder gedanklicher Natur? Es gibt so vieles, wovon wir glauben, dass es uns weiterhelfen könnte.

Und doch heisst es hier: *Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade.* Sie verlassen ihre Gnade! Gnade ist die Tatsache, dass sich

Gott uns Menschen mit Liebe, Güte und Freundlichkeit zuwendet, ohne dass wir selbst etwas dazu beitragen könnten und ohne dass wir es verdient hätten. Ihren Höhepunkt hat die Gnade Gottes in Jesus Christus gefunden, der sein Leben für die Schuld von uns Menschen freiwillig dahingegeben hat. Die Gnade ist also etwas, was wir weder im Menschen noch in dieser gefallenen Welt vorfinden können. Das wahre Fundament unserer Existenz und damit der Schlüssel zur Ewigkeit liegen ausserhalb von uns. Diese Welt kann uns keinen ewigen Halt bieten. Wahre Sicherheit finden wir nur in der Gnade Gottes. Diese Tatsache wird Jona im Bauch des Fisches neu bewusst.

Sobald wir unser Herz an Flüchtigkeiten klammern, verlassen wir deshalb den sicheren Boden der Gnade. Es gibt nur ein Entweder-Oder. Beides kann man nicht haben. Denn jede vergängliche Nichtigkeit, auf die wir unser Vertrauen setzen, schmälert die allumfassende Gnade Gottes. Im Heidentum wäre eine Kombination problemlos möglich. Tote Götzen und leblose menschliche Ideologien reklamieren nicht, wenn neben ihnen auch anderes Menschenwerk angebetet wird. Der lebendige Gott hingegen gibt sich ganz für uns hin, und deshalb teilt er seine Ehre nicht mit Nichtigem. Darum wollen wir unser Herz nicht an Vergänglichkeiten hängen, sondern uns ausschliesslich an Gottes Gnade genügen lassen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).